

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Des Himmelfahrtsfestes wegen wird die nächste Nummer d. Bl. erst am Freitag Abend ausgegeben.

Bekanntmachung.

Das hie Stüd vom diesjährigen Gesez- und Verordnungsblatt ist erschienen und kann an Rathsstelle eingesehen werden. Dasselbe enthält:

- Nr. 36. Bekanntmachung, den zwischen der Königlich Sächsischen, der Großherzoglich Sächsischen und den beiden Fürstlich Reussischen Regierungen älterer und jüngerer Linie über die Anlegung nachgedachter Eisenbahn abgeschlossenen Staatsvertrag betr.; vom 12. März 1872.
- Nr. 37. Decret wegen Concessionirung der Mehltheuer-Weidaer Eisenbahngesellschaft; vom 20. März 1872.
- Nr. 38. Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung der nachgedachten Eisenbahn betreffend; vom 20. März 1872.
- Nr. 39. Verordnung, die Aufbewahrung, die Handhabung und den Transport des Nitroglycerins und der Nitroglycerinpräparate betreffend; vom 30. März 1872.
- Nr. 40. Gesez, die Reorganisation des Landesculturraths betreffend; vom 9. April 1872.
- Nr. 41. Verordnung zu Ausführung des Gesezes vom 9. April 1872, die Reorganisation des Landesculturraths betreffend; vom 15. April 1872.
- Nr. 42. Gesez, die Abänderung einiger gesetzlicher Bestimmungen über die Pensionen der Staatsdiener und ihrer Hinterlassenen betreffend; vom 9. April 1872.
- Nr. 43. Decret wegen Bestätigung des Statuts der Seidauer Kinderbewahr- und Arbeitsschulanstalt; vom 10. April 1872.
- Nr. 44. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Plauen-Deßnitzer-Staatseisenbahn betreffend; vom 10. April 1872.
- Nr. 45. Bekanntmachung, die Richtungslinie der südläufiger Staatseisenbahn betreffend; vom 10. April 1872.
- Nr. 46. Verordnung, baupolizeiliche Maßbestimmungen betreffend; vom 16. April 1872.
- Nr. 47. Verordnung, eine Berichtigung der Baupolizeiordnung für Städte betreffend; vom 19. April 1872.
- Nr. 48. Decret wegen Bestätigung des Regulativs über die Quartierleistungen für die bewaffnete Macht während des Friedens- und Kriegszustands für Leisnig; vom 19. April 1872.

Frankenberg, am 7. Mai 1872.

Der Stadtrath.
Weiget, Brgrmstr.

Subhastationsbekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte soll

den 11. Juni 1872

das dem Conditor Franz Theodor Weber, vormalß hier, zur Zeit in Wüstenbrand, zugehörige Hausgrundstück, Nr. 228 des Catasters und Fol. Nr. 210 des Grund- und Hypothekenduchs für Frankenberg, welches Grundstück am 21. März 1872 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

4975 Thaler

gewürdet worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekant gemacht wird.

Frankenberg, den 25. März 1872.

Das Königl. Gerichtsamte.
Wiegand.

Derstiges.

Frankenberg, 6. Mai. In betrübender Weise häuften sich in den letzten Tagen Fälle von Selbstmord in unserer nächsten Umgebung. Nachdem in der Nähe von Sachsenburg der Leichnam eines Unbekannten aufgefunden worden, wird seit voriger Woche eine verheirathete Frau aus Chemnitz von ihren bekümmerten Eltern vermisst, die leider nur zu viel Grund zu der Annahme haben, daß die Wasser der Zschopau ihr Kind verbergen. Am Dienstag Abend erschloß sich im lieblichen Parke zu Lichtenthal ein 72-jähriger in Brand bei Freisberg wohnhaft gewesener Mann, ein früherer Vorwerksbesitzer in Hirschsprung bei Altenberg, dem dem Vernehmen nach zerrüttete Vermögensverhältnisse zu diesem entseßlichen Schritte getrieben haben.

Am vergangenen Freitag, den 3. d. M., waren 25 Jahre verflossen seit der Anstellung des Herrn Bürgerstullehrer Pampel als Lehrer an unserer städtischen Schule. Die städtischen Behörden zeichneten den Jubeltag durch ein ent-

sprechendes Geschenk an den treuerdienten Jubilar ebenso aus wie das Lehrercollegium, in dessen Mitte ungeschwächt fortzuwirken demselben noch für lange Zeit beschieden sein möge!

Zur Förderung seiner Zwecke hat der hiesige Verschönerungsverein in diesen Tagen ein Schriftchen herausgegeben, das nicht bloß fremden Besuchern unserer Stadt und ihrer anerkannt an Naturschönheiten reichen Umgebung ein willkommenes Rathgeber und von Interesse sein, sondern auch selbst von so manchem Einheimischen gern zur Hand genommen und zu Rathe gezogen werden wird. „Führer durch die Umgegend der Stadt Frankenberg“ ist der Titel des mit einer genauen Orientierungskarte versehenen Büchleins, das den gründlichen Kenner unserer Umgebung, als welcher er schon durch seine gern gehörten Vorträge im Gewerbevereine bekant ist, Herrn Richter Windisch, zum Verfasser hat, und über 20 verschiedene Touren in die nähere oder weitere Umgebung unter Hervorhebung der dabei zum Vorschein kommenden Fernsichten u. s. w. anzeigt. Das

schon vielfach beifällig begrüßte Unternehmungsbedürfte Veranlassung bieten, daß nicht allein Touristen, die seit Eröffnung der Bahn unserer Stadt allsommerlich zahlreich besuchten und auch an den jetzt verfloßnen günstigen Sonntagen schon sich wieder einfanden, die ausgeführten Spaziergänge beleben, sondern auch mancher Heimische mehr als sonst wandert, um Parthien aufzusuchen, die ihm bisher trotz ihrer Nähe und Schöne noch unbekant waren. — Unsere Gartenrestaurationen sind gerücket zum Empfange der Schaaren von Wanderlustigen. Das Gasthaus zum Deutschen Haus, das sich ihnen seit vorigem Jahre angeschlossen, ist bereits mit einem anerkanntwerthen Fortschritte vorangegangen. Der unternehmende Besitzer desselben, der als Wirth auch unter dem reisenden Publikum schon des besten Rufes sich erfreut, hat außer verschiedenen neuen Vorrichtungen seinen als höchst angenehmer Erholungsplatz zu empfehlenden, durch seine geschützte Lage dem Aufenthalt im Freien bis in die spätesten Abendstunden gestattenden Garten mit Gasbeleuchtung

verfehen und dabei recht gefällige Beleuchtungseffekte anbringen lassen, die den Beifall aller Beschauer ernten.

V e r m i s c h t e s.

Am 1. d. Mis. nach zu Dresden nach langem schweren Leiden in Folge der Strapazen des letzten Krieges der preussische General-Major v. Sperling. Derselbe war während des deutsch-französischen Krieges Chef des Generalstabes der 1. Armee gewesen und nach demselben zu den Offizieren von der Armee versetzt worden.

Wegen eines im vorigen Jahre in der social-demokratischen Ebemniger „freien Presse“ abgedruckten Artikels „der Frieden und das stehende Heer“ und der darin enthaltenen groben Beleidigungen und Ehrverletzungen des Militärstandes ist der damalige Redacteur des genannten Blattes, der Schriftsteller Burmeister-Lyser, nachdem das königl. Kriegsministerium die strafrechtliche Verfolgung jener Angriffe beantragt, vom königl. Bezirksgerichte zu Ebemniß in eine Geldstrafe von 60 Thln. verurtheilt, diese Strafe auch nach dem erhobenen Einspruch des Angeklagten, der gegenwärtig in Braunschweig wegen Beamtenbeleidigung eine Gefängnisstrafe verbüßt, aufrecht erhalten worden.

In Grünhain sind am 3. d. M. Abends 6 Wohnhäuser nebst Nebengebäuden und 5 Scheunen vom Feuer zerstört worden, die, an einer der gefährlichsten Stellen des Ortes, der oberen Marktseite gelegen, fast gleichzeitig in Flammen standen. Windstille und schnelle Hülfe der Nachbarteile beschränkte das Feuer auf jenen Heerd.

Am 29. April ist bei einem Gewitter die 30-jährige Ehefrau des Gemeindevorstands Schneider in Köditz bei Blauen, während sie mit den übrigen am Tische saß, plötzlich vom Blitze erschlagen worden. Der Blitz hatte seinen Eingang durch den Schornstein und die Oeffnung beim Ofenrohr und seinen Ausgang durchs Fenster genommen; zwischen Ofen und Fenster aber hatte die Familie gefessen.

Dem Vernehmen nach wird mit Beginn des Sommerfahrplans am 1. Juni auf den Leipziger-Dresdener Eisenbahnen via Riesa und via Döbeln zugleich die längst wünschenswerth gewesene Einführung von Waggons 4ter Classe stattfinden, was den weniger Bemittelten und den Landbewohnern an Markttagen recht zu statten kommen und der Bahn selbst eine größere Frequenz einbringen dürfte.

Neueren Nachrichten aus Rom zufolge hat der päpstliche Staatssecretär Cardinal Antonelli der deutschen Regierung erklärt, daß die Wahl des Cardinals Fürst Hohenlohe zum Gesandten des deutschen Reichs beim päpstlichen Stuhle nicht angenommen werden könne. Den weiteren Schritten, die aus dieser Ablehnung hervorgehen müssen, darf nunmehr mit Interesse entgegengefehen werden, da somit die päpstliche Regierung Stellung gegen die deutsche genommen. Zunächst bleibt abzuwarten, ob Fürst Bismarck sich nunmehr mit der Ernennung eines andern Gesandten an Hohenlohe's Stelle beileben oder einweilen den Posten ganz unbesetzt lassen wird. In liberalen Kreisen fand Hohenlohe's Ernennung übrigens eine sehr verschiedene Beurtheilung.

Der deutsche Gesandte Graf Arnim hat, wie der „A. Z.“ berichtet wird, sehr umfassende Instruktionen nach Paris mitgenommen, die für den Fall berechnet sind, daß Hr. Thiers endlich das Gebiet der Abreise verlassen und zu praktischen Vorschlägen über die Abtragung der rückständigen Kriegsschuld gelangen sollte. Ob das geschehen wird, bleibt abzuwarten. An Versprechungen nach dieser Richtung hin haben die französischen Staatsmänner es seit Monaten nicht fehlen lassen. Aber je freigelegter man mit solchen Zusicherungen war, um so mehr wurde der Verdacht rege,

daß diese nur dazu dienen sollten, schlimme Hintergedanken zu verdecken. Wenn man gleichwohl in Berlin seit Kurzem wegen der Zahlung der drei Milliarden etwas beruhigter ist, so erklärt sich dies einfach daher, daß wir heute sehr genau wissen, wie wenig die französische Armee von den obersten bis zu den unteren Führern herab die kriegerischen Phantasien des Hrn. Thiers theilt, weil die Herren Offiziere sich durchaus nicht verhehlen, daß ihre Armee der deutschen nicht gewachsen ist. Dieses Factum wird denn auch wohl Hrn. Thiers auf friedlichere Gedanken bringen, und ihn bestimmen, ernstlich darüber mit sich zu Rathe zu gehen, wie Frankreich sich am leichtesten seiner Schuld gegen Deutschland auf friedlichem Wege entledigen kann.

Kaiserin Augusta ist am 2. Mai in Windsor zum Besuche der Königin Victoria angekommen und mit der höchsten Auszeichnung empfangen worden.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Reichsanzlers, wonach vom nächsten 1. Juli ab die Gebühr für Post- oder Correspondenzkarten nur noch einen halben Silbergroschen beträgt. Gleichzeitig wird die Gewichtsstufe bei Berechnung der Taxen für Drucksachen und Waarenproben von 40 auf 50 Grammen erweitert.

Die Form der Reichsokarde ist jetzt festgestellt; sie ist rund, der äußere Rand schwarz, das mittlere Feld roth und der Zwischenraum zwischen beiden wird durch einen weißen (silbernen) Reifen ausgefüllt. Die untern Beamten des Reichstages sind die ersten, welche die Okarde tragen.

Am 3. Mai verstarb in Votisdam ein verdienter Mitglied der freisinnigen Partei, der Abgeordnete Graf Schwerin-Buzar, bald nach dem Eintritte des jetzigen Kaisers als Mitregent Preußens (in der Krankheit seines Bruders Friedrich Wilhelm IV.) Minister des Innern, als welcher er sich durch liberale Handlungsweise auszeichnete, bis er 1862 sein Portefeuille mit seinen Kollegen wieder niederlegte. Später widmete er neben seiner Reichs- und Landtagsthätigkeit seine Dienste der Stadt Berlin, die ihn zum Stadtrath erwählte hatte. Graf Schwerin war mit einer Tochter des großen Kanzlerredners Schleiermacher verheiratet.

Das Auswanderungsfieber greift in den östlichen Provinzen Preußens in schreckenerregender Weise um sich. Nach den Berichten aus Pommern und Westpreußen veröden dort ganze Gemeinden, und die Klagen der Gutsbesitzer über den zunehmenden Mangel an brauchbaren Knechten und Mägden erschallen immer lauter. Leider ist dieser Nothschrei, wie der Augenschein lehrt, nur zu begründet. Es vergeht kaum ein Tag, an welchem nicht Schaaren Europäer über Berlin nach Bremen befördert werden, um sich dort nach Amerika einzuschiffen. Andere Auswanderungslustige nehmen ihren Weg in das geträumte Eldorado über Stettin oder Hamburg. Während so für die Schiffsrheder in allen diesen Seehäfen der Weizen in vollster Ueppigkeit blüht, zerbricht man sich in Berlin vergebens darüber den Kopf, woher dieses Uebel entstanden und wie demselben abzuwehren ist. In der That hat die Sache nicht bloß für den Wohlstand der unmittelbar beteiligten Provinzen, sondern auch für den Staat eine sehr ernste Seite, für letzteren schon deshalb, weil die Auswandernden männlichen Geschlechts vorwiegend noch im militärpflichtigen Alter stehen. Es ist daher sehr begreiflich, wenn die Regierung neuerdings dieser Angelegenheit eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet, und durch ihre Organe den Auswanderungs-Agenten scharf auf die Finger sehen läßt.

Die vereinigten Maurer-Meister in Berlin haben an die Gesellen einen Ausruf erlassen, welcher den Kern der Sache trifft. Nicht die Lohnfrage, erklären sie, macht in diesem Augen-

blicke den Streit aus, sondern die Forderung der Socialdemokraten, daß kein Unterschied im Lohne bestche, daß die guten wie die schlechten Arbeiter gleich viel erhalten, nämlich 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Tag bei 10 Stunden Arbeit. Nach amtlichen Nachrichten haben von den 2500 in Berlin beschäftigt gewesenen Maurergesellen bei den 115 Meistern, welche ihre Gesellen entlassen haben, 2500 in Arbeit gestanden. Die fremden Gesellen haben auf Geheiß des Gesellencomités Berlin verlassen müssen. Viele von ihnen, die eben erst in Folge der starken Bauperiode nach Berlin zugereist waren, werden dadurch auf's schwerste geschädigt, und man hört überall diese Leute öffentlich ihren Unwillen über die Zwangsvertreibung und die Tyrannei der Führer aussprechen. Im Ganzen werden die im Augenblicke brodblos gewordenen ansässigen Arbeiter einschl. ihrer Familien auf 20,000 Köpfe geschätzt. Hoffentlich machen die Arbeiter selbst dem Unfug der Räubelführer bald ein Ende.

Der Ausbruch des Vesuv scheint beendet, zum mindesten hat derselbe in den letzten Tagen kein weiteres solch verheerendes und vernichtendes Lebenszeichen von sich gegeben. Der an den von der Natur so reich gesegneten Fluren angerichtete Schaden ist ein enormer, da auf Jahrhunderte hinaus dieselben durch die sie bedeckende Lavaströme den Menschen nicht mehr dienstbar sind. Zum Glück aber stellen sich die ersten Nachrichten über den Verlust an Menschenleben als sehr übertrieben heraus. Die Zahl ist noch nicht ermittelt, doch sprechen einige Berichte von nur etwa 12–20 umgekommenen Personen.

Die Nachrichten aus Spanien sind noch immer sehr ungenau und unklar, doch scheint bislang den königlichen Truppen die Bewingung des Aufstandes in den nördlichen Provinzen gelungen zu sein. Der Thronbewerber Don Carlos, der den Aufstand angezettelt und sich selbst auf spanisches Gebiet begeben hat, scheint von dort wieder verschwunden zu sein. Den neuesten Nachrichten zufolge haben die von ihm befehligten Aufständischen von den Regierungstruppen eine arge Schlappe erlitten und fliehen mit Don Carlos selbst, der nach einigen Telegrammen gefangen sein soll.

Die älteren königl. sächs. Kassenscheine vom 6. September 1855 müssen längstens bis zum 29. Juni d. J. gegen neue Kassenscheine von 1867 umgewechselt sein, wenn sie nicht werthlos werden sollen.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Feste der Himmelfahrt Christi predigt Vormittags Herr Diaf. Fischer über Johannes 17, 11–13; Nachmittags Herr Archid. Ksch über Luc. 24, 50–53.

Am Sonntage Rogate a. e. haben an gewöhnlicher Stelle noch ausgegangen die Namen folgender zum ersten Male aufgebotener Verlobten:

August Eduard Wiesner, Bremser in Chemnitz, Mstr. Johann Gottfried Wiesner's, Schneiders in Dittersbach, ehel. ältester Sohn, und Auguste Marie Kohl in Chemnitz, weibl. Mstr. Johann Karl Gottlieb Kohl's, B. u. Posamentierers in Wolfenstein, hinterl. einzige Tochter 2. Ehe.

Bekanntmachung.

Den Katholiken von Frankenberger und Umgegend wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 12. Mai, als den 6. Sonntag nach Ostem, Gottesdienst im Hause des Herrn Weberwaarenfabrikant L. Pelz, N. 355, stattfinden soll.

Beichte von früh 7, Gottesdienst von 9 Uhr an. Katholisches Pfarramt Chemnitz.

Quittung über Beiträge zum Nationaldenkmal am Rhein: Je 10 Ngr. Inf. Krüger, August Kofleben, Herm. Hinkel und 15 Ngr. R. R.

Brgmstr. Welger.

D a n k.

Wir fühlen uns gedrungen, lieben Verwandten und Freunden für die herzliche Liebe und Theilnahme, welche uns bei dem Begräbnis, sowie während der langen Krankheit unseres Vaters und Vaters,

Christian Friedrich Böttger, zu Theil geworden ist, herzlich zu danken. Herzlichen Dank aber auch dem Hrn. Archid. Lesch für die Worte des Trostes, die Sie zu uns am Grabe gesprochen.

Gott sei Allen ein reicher Vergelter!
Frankenberg, den 7. Mai 1872.

Die trauernde Wittwe
Frau Christiane Böttger nebst Tochter.

Erregulierung halber erlauben wir Alle, die noch in der Schuhmacherei, sowie in der Leder-Association in Rückstand verblieben sind, sich binnen 4 Wochen mit uns in Einvernehmen zu setzen.

Die Haubold'schen Erben.

Sollte auch noch jemand Forderungen an den Nachlass haben, so wollen sich Betreffende baldigst bei uns melden.

10,000 Thlr.,

gegen gute Hypothek, nach Befinden auch in kleineren Posten, sind auszuleihen und giebt gest. Nachweis die Expedition d. Bl.

Pflanzen-Verkauf.

Eine große Partie schöne und kräftige **Roßkraut, Grün- und Welschkraut, Salat, Kohlrabi, Kohl- und später Kunkel-Pflanzen** werden von heute ab verkauft bei
Gutsbesitzer Emil Oertel
in Braunsdorf.

Nicht zu übersehen!

Ein $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ breiter gutgehaltener **Webstuhl** und eine **Scheerlatte** wird zu kaufen gesucht
Eiffelstraße Nr. 96 c.

Ein Webergeselle

kann Arbeit erhalten Friedrichstraße Nr. 276 G.

Ein ordentlicher Webergeselle

kann sofort Arbeit erhalten
Humboldtstraße Nr. 168 v.

Ein Tischlergeselle

kann sofort Arbeit erhalten bei
Hermann Freund.

Filet-Strickerinnen

finden noch dauernde Beschäftigung
Schulgasse Nr. 147.

Ein Buchbindergehilfe

erhält bei gutem Lohn sofort Stellung bei
S. Seidel in Fischpau.

G e s u c h t

werden einige passende Personen zur Bedienung im Garten von
S. Fischer,
„Deutsches Haus“.

Ein Parterrelocal

zum Betriebe der Steindruckerei wird baldigst gesucht.
Gest. Offerten Schloßstraße Nr. 14 abzugeben.

Zimmermann'sches Casino
morgen, Donnerstag, Abend auf dem Bahnhofe mit den Frauen.

EINLADUNG

zum
Ball der Casinogesellschaft
zu Gersdorf

Sonntag, den 12. Mai.

Anfang 7 Uhr. Der Vorsteher.

Geschäfts-Eröffnung in Chemnitz.

Dem hochgeehrten Publikum von Frankenberg und Umgegend erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage, **Chemnitzstraße Nr. 4**, vis-à-vis Herrn D. May's Buchhandlung, ein

Bandagen-, Handschuh- und Mützensgeschäft eröffnet habe. Ich bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung und zeichne

achtungsvoll

Carl Tathe.

NB. Reparaturen werden schnell und prompt besorgt.

Hermann Röber, Wagenbauer
in Wittweida,

empfehle ich mit einer Auswahl solid gebauter Wagen zu den billigsten Preisen. Bestellungen neuer Wagen nach Zeichnung oder Angabe werden **schnell und prompt** ausgeführt. Gebrauchte Wagen werden reparirt, verändert und sauber auslackirt.

Zahnseife und Zahnpasta

von **A. G. A. Bergmann** in Waldheim,

empfiehlt à 3 und 4 Sgr.

B. Knackfuß, Apotheker.

Man achte genau auf die Firma und Handschrift: *A. G. A. Bergmann & Co.*

Warmbad bei Wolkenstein.

Eröffnung der Saison am 1. Mai.

F. W. Uhlig, Badbesitzer.



Frankenberg
vertreten durch Herrn
Moritz Arnold.

In **J. Seuberger's Verlag** in Bern ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Frankenberg bei **C. G. Kopsberg**) zu haben:

Der glückliche Mensch,

oder die Kunst

Klug, anständig und fröhlich zu leben.

Von **B. v. Krause.**

Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage.

8° br. Preis 20 Ngr.

Inhalt: I. Die Kunst, Klug zu leben. 1. Klugheitsregeln für den Umgang mit sich selbst. 2. Klugheitsregeln für den Umgang mit Menschen überhaupt. 3. Klugheitsregeln für den Umgang mit Menschen von besonderer Gemüthsart. II. Die Kunst, anständig zu leben. a. Anstand im Aeußern. b. Anstand im Umgange mit Menschen in Beziehung auf Geschlecht, Stand und Alter. c. Anstand in allen Fällen des geselligen Lebens. III. Die Kunst, fröhlich zu leben. 1. Gaben des Frohsinns für Tafel- und Spielgesellschaften. 2. Gaben des Frohsinns für häusliche Feste. 3. Gaben des Frohsinns für Liebe und Freundschaft.

Anhang. Ehe-Previer. Ein Strauß vom Felde der Lebensweisheit für den Altar des Hauses.

Das Geschäft
des Herrn **A. Dresel** in Chemnitz,

Johannisplatz Nr. 4 und 7, ist durch **Vorzüglichkeit** seiner Waaren und die beispiellose **Billigkeit** derselben Jedermann zu empfehlen. Ein Versuch wird dies bekräftigen und wollen wir nicht unterlassen, auf dieses Geschäft hinzuweisen.

Viele, die sehr gut bedient wurden.

Ein neugebautes Haus mit 4 Stuben, in einem Dorfe unweit Frankenberg an der Chaussee gelegen, zu Materialwaarenhandel und Schankwirtschaft geeignet, ist nebst Garten und Feld (135 □-Ruthen) veränderungs halber aus freier Hand zu verkaufen. Von wem? ist zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Anzeige. Eine Grube Dünger ist noch zu verkaufen in Nr. 8 auf der Schloßgasse. Auch ist daselbst wieder **Haserstroh**, in größeren Posten in der Scheune und in einzelnen Gebunden im Hause, zu haben.

Bruteier

von

acht Goldbantam und acht Spanier verkauft

Theodor Schippan in Ebersdorf.

Ganz fettes Rindfleisch

empfehlen von heute an

Carl und Ernst Böttger.

Etwas Ausgezeichnetes von **fettem Rindfleisch** ist von heute an zu haben bei **August Böttger** und **Hermann Böttger jun.**

Ausgezeichnetes frisches fettes Rindfleisch, desgl. Kalbfleisch empfiehlt
Audolf Bley.

Frisches fettes Rindfleisch, à 45 S, empfiehlt
A. Schüge.

Hauptfettes Rindfleisch empfehlen von heute früh an
Reichmann und Jähmig.

Etwas Ausgezeichnetes von **fettem Rindfleisch**, sowie **Schöpfen, Kalb- und Schweinefleisch** ist frisch zu haben bei **Louis Leber.**

Ausgezeichnet fettes Rindfleisch ist von heute an zu haben bei
Ferdinand Ventert und **Robert Eckert.**

Ein **Stoß**, mit Balkenröhre, ist im Hammerthale verloren gegangen. Es wird gebeten, denselben in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein **Spuler** wird auf 20 $\frac{1}{2}$ Wochenlohn gesucht
niedere Gartenstraße Nr. 53.

Begen Aufgabe meines Detailgeschäfts
Chemnitz, Klosterstrasse, im Kloster,
gänzlicher Ausverkauf

— zu und unter Fabrikpreisen —
 von Küchen- und Hausstandartikeln, Holzschnitzereien,
 Eisen-, Stahl-, Blech-, Kurz- u. Galanteriewaaren etc. etc.
 Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. Die elegante Ladeneinrichtung
 ist gleichfalls zu verkaufen.
Arthur Taucher.

Lichtenwalder Park.

Morgenden Donnerstag, zum Himmelfahrtsfeste:

CONCERT,

gegeben vom Trompetercorps des R. S. I. Ulanen-Regiments unter Leitung des
 Herrn Stadttrompeter Franz.

Anfang Nachmittags 3½ Uhr.

Während des Concerts gehen im Park die Wasserfontänen.
 Es ladet ergebenst ein

D. Gieseler.

Gasthof Flöha.

Zur Eröffnung meines Parkes

morgen, zum Himmelfahrtstag, von Nachmittags 4 Uhr an:

Großes Extra-Concert,

gegeben vom Stadtmusikchor aus Frankenberg unter Leitung des Herrn
 Stadtmusikdirector **Wolschke** daselbst.

Nach dem Concert folgt **Ball.**

Es ladet ergebenst ein

W. Böffel.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Gasthof zu Ringethal.

Morgenden Donnerstag, zum Himmelfahrtsfeste: Großes Militär-Garten-Concert
 und Ball, gegeben vom Musikcorps der Königl. Sächs. reit. Artillerie unter Leitung des Stadts-
 trompeter Philipp. Anfang 3 Uhr. Entrée 3 $\frac{1}{2}$ Es ladet freundlichst ein **Schmidt.**

Deutsches Haus.

Zum Himmelfahrtsfeste bei günstiger Witterung

vollständige Illumination.

Es ladet ergebenst ein

D. Fischer.

Bergknappen-Association zu Schönborn.

Hauptversammlung Sonntag, den 12. Mai, Nachmittags Punkt 3 Uhr
 im Schlegel'schen Gasthose zu Sachsenburg.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwartet.

Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten soll Tanzvergnügen für die Mitglieds-
 chaft des Vereins stattfinden. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung für die Weberinnung.

Das zweite diesjährige Quartal, genannt Trinitatis, wird Dienstag, den 21. Mai, Nach-
 mittags 2 Uhr abgehalten. Hierzu werden alle Innungsmeister freundlichst eingeladen. Die-
 jensigen Weber, welche der Innung beitreten wollen, haben sich bei Unterzeichneten zu melden.
 Lehrlinge, deren Lehrzeit abgelaufen, sind unter Vorbringung ihrer Webschul- und Sonntagschul-
 zeugnisse, sowie angehende Lehrlinge mit Vorbringung ihrer Confirmationsscheine von dem be-
 treffenden Lehrmeister oder Vater nach den Specialinnungsartikeln vor dem Quartal beim Ober-
 meister zu melden und es sind hierbei zugleich die Gebühren mit zu entrichten.
 Frankenberg, den 6. Mai 1872.

F. A. Friedrich, Obermeister.
Ernst Richter, Stellvertreter.

Rechnungs- & Quittungsformulare sind vorräthig und werden nach jedem Muster
 schnell und billig gefertigt bei **C. G. Rosberg.**

Verantwortlicher Redacteur: Otto Rosberg. — Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

Hierzu eine Beilage.

EINLADUNG.

Zum Himmelfahrtstag wird auf meinem Saale
öffentliche Tanzmusik
 abgehalten, wozu ich ergebenst einlade.
Heinrich Benediz.

Schießhaus Frankenberg.

Zum Himmelfahrtstag von Abends 7 Uhr an
 öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einla-
 det **A. Flugbeil.**

Gasthof Fischerschenke.

Zum Himmelfahrtsfeste ladet zu frisch ange-
 fectem echt böhmischen Biere ein und bis-
 tet um zahlreichen Besuch **G. Schüricht.**

Gasthof zu Niedermühlbach.

Zur öffentlichen Tanzmusik zum Himmelfahrtsfeste von Nachmittags 3 Uhr an, sowie
 zum Jungferntanz von Abends 8 Uhr an la-
 det ergebenst ein **Carl Clausniger.**

Association.

Donnerstag, den 9. Mai, Abends 8½ Uhr:
Hauptversammlung
 im Vereinslocal.

Tagesordnung:

- 1) Berathung resp. Beschlussfassung wegen Er-
 höhung des Eintrittsgeldes.
- 2) Weitere Berathung in Bezug des gefassten
 Beschlusses: Spareinlagen betreffend.
- 3) Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

NB. Gleichzeitig ersuchen wir die Mitglieder,
 ihre Marken regelmäßig abzugeben.

Der Vorstand.

Ein Tagelöhner

wird gesucht in Schmidt's Biegelei.

Warenpreise.

Chemnitz, 4. Mai.
 Weizen à 1000 Kilo 80 Thlr. bis 90 Thlr. — Rog-
 gen à 1000 Kilo 60 Thlr. bis 64 Thlr. — Gerste à
 1000 Kilo 56 Thlr. bis 63 Thlr. — Hafer à 1000 Kilo
 50 Thlr. bis 53 Thlr. — Erbsen à 1000 Kilo 58 Thlr.
 bis 66 Thlr. — Kartoffeln à 100 Kilo 1 Thlr. 20 Ngr.
 bis 2 Thlr. — Ngr.
 Die Kanne Butter 260 Pfg. bis 280 Pfg.
 Heu à Centner — Thlr. 25 Ngr. bis 1 Thlr. — Ngr.
 Stroh à Schock 7 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. 20 Ngr.
 Leinwand, 4. Mai. Weizen (pr. 80 Kilogr.) 7 Thlr.
 6 Ngr. bis 7 Thlr. 10 Ngr. Roggen (80 Kilogr.) 4
 Thlr. 28 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr. Gerste (70 Kilogr.)
 3 Thlr. 26 Ngr. Hafer (50 Kilogr.) 2 Thlr. 16 Ngr.
 bis 2 Thlr. 17 Ngr.
 Butter (pro Kilo) 236 bis 260 Pfg.

Beilage zu Nr. 54 des Frankfurter Nachrichtenblattes 1872.

Aus den Gefechten vor Le Mans.

(Fortsetzung.)

Das war ungefähr die Situation, als mit einem Male rechts etwas vor uns im Walde französische Infanterie auftauchte und sofort auch zum Angriff gegen uns vorging. „Richtung rechts 500 Schritt!“ Schnell wie der Blitz machen drei Geschütze rechts um — der erste Schuß ist zu weit: „400 Schritt!“ und in die vordersten Reihen schlägt die Granate mit furchtbarem Erfolge, die Feinde wie Spreu auseinander werfend und zu Boden schmetternd, die folgenden flüchten, mit der Schnelligkeit des Gedankens noch einige Geschosse mitten hinein, deren entsetzlicher Gewalt und Wirkung sie nicht widerstanden — wie vom Erdboden verschwunden war die Angriffscolonnen.

Fast zu derselben Zeit wurde gegen unseren linken Flügel das Feuer so stark, daß ich vermuthete, die Franzosen müßten in die vorhin erwähnte, vielleicht 600 Schritt entfernte Waldede gekommen sein; noch zaudere ich dahin zu schießen, um nicht doch vielleicht der eigenen Infanterie zu schaden, als das Krachen einer Salve von daher mich von der Richtigkeit meiner Annahme überzeugte, und über unseren Köpfen dahin sausten die Kugeln mit einem Geräusch, wie eine Schaar von Vögeln; im Walde hinter uns aber senkten sich wie ein grüner Schleier die abgeschlagenen Zweige der Kiefern. Sofort wurde das Feuer dorthin eröffnet, als noch eine zweite Batterie, dieselbe, welche vorher eben ihren Chef verloren hatte, neben uns aufzuehrt. Nach kurzer Zeit wurde der Kugelregen auch viel schwächer und hörte bald darauf beinahe ganz auf. Wir glaubten nun gewonnenes Spiel zu haben, die andere Batterie fuhr ab, um eine andere Stellung einzunehmen, wohin sie befohlen worden war und wir konnten etwas Luft schöpfen. Doch mit einem Male begann das Feuer härter als je aus dem zuerst von uns beschossenen Walde. Einer unserer Offiziere wurde schwer am Arm verwundet und erlag dieser Wunde wenige Tage darauf, von uns Allen schmerzlich betrauert, ein Einjährig-Freiwilliger wurde durch's Herz geschossen, von den schon sehr zusammengeschmolzenen Mannschaften noch mehrere verwundet und so waren wir wieder mitten in der Blutarbeit darin. Nach dem Angriff auf unsere rechte Flanke war sofort ein Offizier zurückgeschickt worden, um Infanterie-Unterstützung dorthin zu erbitten, und es erschien in Folge dessen jetzt ein Bataillon vom 12. Regiment zur Besetzung des vorhin erwähnten Waldes.

Das Nachlassen des Feuers und sein plötzliches Wiederbeginnen auf französischer Seite wiederholte sich noch einmal. Wir erfuhrn später, daß dreimal frische Truppen gegen uns in's Feuer geführt worden waren, aber nie waren sie bis über die Kiefernheckung vorgedrungen, Dank der vorzüglichen Ruhe unserer Kanoniere und dem präzisen Feuer unserer Geschütze; der Wald dagegen blieb fortwährend von ihnen besetzt.

Der Schnee vor uns war durch den Pulverdampf schon ganz schwarz geworden, die Hüße vollständig erstarrt, drei Stunden brachten wir ungefähr schon in dieser Stellung zu, ohne einen Schritt vor- oder rückwärts gegangen zu sein, als endlich die Sonne, durch den Dampf und Rauch blutroth erscheinend, uns gegenüber hinter dem Walde unterging, dadurch unser Zielen bedeutend erleichternd.

Die Franzosen schienen nun noch einmal alle Kräfte anzuspannen, um uns zurückzuwerfen, ein solcher Höllenlärm brach nun los. Zu den uns schon bekannten Tönen gesellte sich noch das und bis dahin fremde Geräusch einer neuen Mord-

maschine: ein kurzer, scharfer Knall, nicht ganz so laut, wie der eines Geschützes, sich schnell hintereinander und in ganz regelmäßigen kleinen Pausen wiederholend, dazu das Rasseln und Schnarren der Mitrailleusen, das Rollen und Donnern der Geschütze, das Knattern der Gewehre und das Zischen, Säusen und Pfeifen der Kugeln — es war ein so ohrenbetäubender, herzbellemmender Lärm, daß man glauben konnte, es bliebe auch nicht Einer unversehrt. Doch alle Anstrengungen des Feindes blieben ohne Erfolg. Trotzdem wurde der Kampf fortgesetzt, bis die Dunkelheit dem Morden ein Ende machte und wir den Befehl bekamen, in Chantage wieder Quartiere zu beziehen.

Still und schweigend verließen wir unsere so vielfach angegriffene und doch behauptete Stellung. Es ist wahrlich keine leichte Aufgabe, die man dem Artilleristen stellt, im dichten Kugelregen ohne die geringste Rücksicht auf persönliche Sicherheit ruhig zu stehen und sein Geschütz zu bedienen oder zu commandiren. Der Infanterist sucht sich möglichst zu decken, und wenn es ihm zu heiß wird, so geht er entweder vor oder zurück, ebenso der Cavalerist, der Artillerist dagegen steht frei und ohne Schutz an seinem Geschütz und muß es dem Schicksal überlassen, ob ihn eine Kugel trifft oder nicht.

Wir fanden Chantage an allen Ausgängen verbarrikadirt und zur Vertheidigung eingerichtet und hatten wieder viele Mühe, um Quartier zu finden. In unserem kleinen Kreise fehlte leider ein lieber Kamerad, eine schmerzliche Lücke verursachend; dafür kam noch spät in der Nacht ein Infanterie-Major mit seinem Adjutanten, um in demselben Zimmer ein Unterkommen zu suchen, in dem wir drei schon ziemlich eng lagen. Doch es geht eben Alles im Kriege, wir richteten uns ein und schliefen, todmüde wie wir waren, bald ein. Aber unser unruhiger Schummer wurde fortwährend durch das Knattern der Gewehre gekört; wir waren an diesem ganzen Tage kaum 1000 Schritt vorwärts gekommen, und wie viel Blut hatte diese kleine Strecke gekostet!

Vor dem ersten Geden des Tages war Alles wieder auf den Füßen und wir bereiteten uns zur Fortsetzung des Kampfes vor. Wie wird der heutige Tag enden, war mein erster Gedanke, gewiß von Vielen mit mir getheilt. Und noch immer keine Nachricht, kein Anzeichen, daß die anderen Armeecorps in unserer Nähe seien.

Es wurden strenge Befehle gegeben, sich nur auf die Vertheidigung zu beschränken, so wenig als möglich zu feuern, um Munition zu sparen, und nur wenn die Feinde einen Vorstoß versuchen sollten, sie energisch und mit allen Kräften abzuweisen. Doch schon dieses bloße Hinhalten des Geschützes kostete unendlich viel Blut; dabei kam man nicht einen Schritt vorwärts; der dritte Tag schon, und noch war kein Ende dieses entsetzlichen Ringens abzusehen. Die Batterie wurde in einzelnen Zügen verwendet, welche rechts und links der großen Straße aufgestellt wurden. Unsere Position von gestern war heut von Infanterie besetzt. Der eine Zug links der Straße hatte mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, um überhaupt aufzufahren zu können, doch wurden sie durch die Ruhe und Umsicht seines Führers, eines Vicefeldwebels, alle überwunden. Er mußte die Geschütze und die Progen einzeln eine Böschung hinaufbringen und konnte das nur mit Hilfe der Mitrailleure, in deren Linie er sich aufstellte.

(Schluß folgt.)

Der gute Herr.

Eine Criminalgeschichte von J. D. S. Kemme.

(Fortsetzung.)

Sie erholte sich. Sie hat mich, sie zu verlassen. „Ich muß mich sammeln! Ich kann es nur in der Einsamkeit! Hätten Sie die Güte, gegen Abend mich wieder zu besuchen? Ich werde viel mit Ihnen zu besprechen, Sie um Vieles zu bitten haben.“

Ich sagte es ihr zu, indem ich sie verließ. Entsetzliche Gedanken wollten wieder über mich kommen.

Aber es wäre ja zu entsetzlich! rief meinem criminalistischen Argwohn etwas Anderes in meinem Innern zu.

Zu Hause fand ich ein Bettelchen des Polizeipräsidenten. Der Herr von Dahlheim sei verhaftet, wünsche mich zu sprechen.

Ich mußte zuerst mit dem Fräulein reden. Dem Polizeipräsidenten antwortete ich, daß ich erst am Abend kommen könne; es könne vielleicht spät werden.

Gegen Abend ging ich wieder zum Siphose. Das Fräulein erwartete mich im Garten. Sie war allein. Sie schien äußerlich ruhig, gefaßt zu sein.

Sie muß eine große Willenskraft besitzen, sagte ich mir, indem ich in das schneeweiße, tiefersne und doch klare, muthige Antlitz sah.

„Ich habe Alles erwogen,“ kam sie mir entgegen. „Ich bin klar über meine, über unser Aller Lage. Ich wünsche dennoch meinen Entschluß mit Ihnen zu besprechen. Ihre Zustimmung würde mir seine Ausführung erleichtern.“

Ich mußte sie unterbrechen. „Gestatten Sie mir vorher, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, die vielleicht Ihren Entschluß ändern könnte.“

Sie mochte mir ansehen können, daß meine Nachricht keine angenehme war.

„Nein —?“ Sie brach ab. Schwebte eine Frage nach ihrem Bruder auf ihrer Lippe?

„Der Herr von Dahlheim ist verhaftet,“ antwortete ich ihr. „Auf Requisition seiner Regierung. Er soll ausgeliefert werden.“

Sie suchte zusammen. „Woher haben Sie Ihre Nachricht?“ konnte sie dann ruhig fragen.

„Von dem Polizeipräsidenten. Dahlheim wünschte mich zu sprechen.“

„Sie sprachen ihn schon?“

„Ich wollte vorher mit Ihnen reden.“

„Ich danke Ihnen.“ Eine Minute lang ging sie still mit sich zu Rathe. Dann sprach sie mit ihrer klaren Ruhe:

„Sie hatten Recht; mein Plan mußte ein anderer werden. Darf ich mir zwei Bitten an Sie erlauben?“

Ich verbeugte mich schweigend. „Zuerst habe ich Ihnen meine Antwort auf die Zeilen Dahlheim's zu geben. Ich darf nicht. Ich bitte Sie, ihm das Wort zu wiederholen.“

Sie mußte eine Pause machen; das Wort war ihr schwer geworden. Darauf fuhr sie fort:

„Dann bitte ich, Dahlheim zu sagen, daß sein Schicksal binnen drei Tagen, vielleicht schon früher, entschieden werde.“

Ich mußte eine Frage an sie richten. „Wenn Dahlheim mich nach dem Sinn dieser Botenschaft fragen sollte?“

„So,“ erwiderte sie, „theilen Sie ihm mit, wie Sie mich gefunden und was wir mit einander gesprochen haben.“

„Und das Wisset Dahlheim's an Ihren Bruder?“ hatte ich sie noch zu fragen.

„Sie sollten es verkennen!“

„Ich darf es nicht an Dahlheim zurückgeben?“

er,
ien,
etc.
ntung
m Saale
ik
edig.
erg.
7 Uhr an
st einla
geil.
nke.
ch ange-
und bis
richt.
ach.
Himmel-
sowie
an la-
iger.
4 Uhr:
ng
gen Er-
gefaßten
fend.
and.
glieder,
and.
— Rog-
Gefälle
600 Rthl.
58 Rthl.
20 Rthl.
— Rog.
20 Rthl.
7 Rthl.
logr.) 4
Rthl. logr.)
16 Rthl.

Sie begann sich einen Augenblick.
 „Es ist besser, Sie verstehen es. Inwiefern Sie wollen.“
 Ich verließ sie damit. —
 Ich begab mich zu dem Polizeipräsidenten.
 „Der Herr von Dahlheim ist unschuldig,“ sagte ich ihm.
 „Haben Sie die Beweise?“
 „Sprachen Sie ihn schon?“ fragte ich ihn.
 „Ausführlich!“
 „Und er selbst war Ihnen nicht der Beweis seiner Unschuld?“
 „Herr, er wäre es mir vielleicht geworden, wenn er nicht beinahe ein Duzend Jahre in Amerika zu gebracht hätte. Dort werden die Menschen unheimlich und unergründlich.“
 „Was sagte er Ihnen über seine Schuld?“
 „Er verweigerte mir zuerst jede Antwort auf die gegen ihn gerichtete Beschuldigung; er werde sich darüber auslassen, wenn seine Auslieferung beschlossen sei. Ich erklärte ihm, seine vorläufige Verhaftung habe zwar auf Requisition seiner Regierung verfügt werden müssen, über seine Auslieferung könne aber nach unserer Verfassung erst ein Beschluß gefaßt werden; nachdem er darüber geäußert worden sei. Er werde sich morgen auslassen, erwiderte er mir darauf.“
 „Darf ich,“ bat ich den Präsidenten, „auch den Herrn von Dahlheim ohne Zeugen sprechen?“
 „Gewiß; ich betrachte Sie als seinen Rechtsbeistand.“
 Nach den bürgerlichen Gesetzen kann der Rechtsbeistand seinen verhafteten Klienten jeder Zeit ohne Zeugen sprechen.
 Ich wurde in das Gefängnis Dahlheim's geführt, mit ihm allein gelassen.
 Er war etwas gedrückt, ich hatte das früher nie an ihm bemerkt.
 „Ich habe meine Verhaftung nicht provoziert,“ sagte er, wie um sich zu entschuldigen.
 „Warum sagen Sie mir das, Herr von Dahlheim?“
 Er antwortete mir auf die Frage nicht.
 „Sprachen Sie das Fräulein von Felsen?“ fragte er.
 „Ich komme von ihr.“
 „Und?“
 „Sie hatte ihren Entschluß geändert, als ich ihr mittheilte, daß Sie verhaftet seien, und ausgeliefert werden sollten. Ich möge Ihr Billet an Ihren Bruder verbrennen, sagte sie mir.“
 „Und vorher? Gabe sie meine Verhaftung kannte?“
 „Sie hatte mir noch nichts gesagt; aber aus ihrem Benehmen schloß ich, daß sie dem Inhalte Ihrer Heilen au. sie zustimmte.“
 „Und nachher nicht mehr?“
 „Nachher nicht mehr. Sie dürfte nicht, sagte sie; ich solle Ihnen das Wort wiederholen.“
 „Sie kennen den Inhalt meines Billets an sie?“
 „Sie theilte ihn mir mit. Ich erfuhr noch mehr von ihr. Sie liebt Sie noch immer.“
 „Warum sagen Sie mir das?“ fragte er jetzt mich.
 „Herr von Dahlheim, in Ihrer Angelegenheit spielt ein Geheimniß eine große Rolle.“
 Er verfiel sich leicht.
 „Hat Emma mit Ihnen davon gesprochen?“
 „Dann wäre es kein Geheimniß mehr.“
 Er schwieg.
 „Dieses Geheimniß, Herr von Dahlheim,“ sagte ich weiter, „spielt aber auch eine unglückliche Rolle in Ihrem Prozeß.“
 Er sah mich forschend an.
 „Sprachen Sie Felsen?“ fragte er dann.
 „Nein. Er ist verreist.“
 „Seit wann?“
 „Seit der vorigen Nacht — plötzlich.“
 Er ging mit großen Schritten in dem Gefängnisse umher.
 Ich hatte ihm noch etwas mitzutheilen.
 „Ihre Auslieferung,“ fragte ich ihn, „ist wegen eines Raubmordes beantragt?“
 „So eröffnete mir der Polizeipräsident.“
 „So hatte er auch mir mitgetheilt. Aber es ist falsch.“

„Wie? Die Leiche war ja beraubt, beraubt gefunden?“
 „Freilich! Nicht bloß das Geld fehlte, selbst die Uhr des Ermordeten war fort. Konnten Sie, könnte Einer Ihrer Kameraden das gethan haben? Ein Einziger von Ihnen?“
 „Das war eben das Unbegreifliche.“
 „Nun,“ sagte ich, „den Raub hat ein Anderer verübt, ein berühmter Ströcker der Stadt, der am frühen Morgen die Leiche gefunden hatte.“
 „Das ist gewiß?“
 „Das ist zu den Acten festgestellt, und es ist unwürdig von Ihrer Regierung, daß sie es hier verschwiegen hat.“
 „Und von wem haben Sie es?“
 „Von dem Fräulein von Felsen.“
 „Ach,“ sagte er, „welch' ein Thor war ich, zwölf Jahre todt sein und meine Heimath für mich todt sein lassen zu wollen!“
 „Haben Sie das Billet an Felsen verbrannt?“ fragte er mich dann.
 „Das Fräulein stellte mir frei, es Ihnen zurückzuliefern.“
 „Geben Sie es auf,“ bat er. „Es ist vielleicht noch zu gebrauchen.“
 Ich mußte noch einmal auf das Geheimniß zurückkommen.
 „Herr von Dahlheim, das wahre, das unglückliche Geheimniß Ihres Prozeßes haben wir noch nicht berührt. Es ruht in Ihrer Brust — vielmehr, es ist unruhig genug darin; es mag seit den zwölf Jahren tagtäglich darin genagt und gefressen haben.“
 „Lassen Sie mich, ich bitte Sie!“ fiel er mir in's Wort.
 „Sie wollen es mir nicht mittheilen?“ fragte ich.
 „Ich habe nichts mitzutheilen.“
 „Sie werden morgen verhört! Von dem Ausfall Ihres Verhörs wird es abhängen, ob man Sie ohne Weiteres ausliefern, oder noch vorher Rückfrage an Ihre Regierung stellen wird. Dabei läßt das Fräulein von Felsen Ihnen durch mich sagen, daß Ihr Schicksal sich in drei Tagen entscheiden werde.“
 Diese Mittheilung schien ihm plötzlich einen Gedanken gegeben zu haben. Nach dem Sinne der Worte des Fräuleins fragte er mich nicht.
 „Ah!“ sagte er nur.
 Ich mußte ihn verlassen.
 „Theilen Sie Emma von unserer Unterredung nichts mit!“ bat er mich noch.
 Ich mußte es ihm versprechen.
 Dann hatte der „gute Herr“ noch eine Frage:
 „Was macht die arme Frau Seidel?“
 „Ich werde sie morgen besuchen. Es wurde mir heute zu spät.“
 „Und ihr Kind?“
 „Es ist gut aufgehoben.“
 Er schien mir nicht mehr gedrückt, als ich ihn verließ.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Aus Berlin wird berichtet: Es wurde bereits früher mitgetheilt, daß dem Reichskanzler Fürsten Bismarck aus Flandern (Holland) eine Anzahl sehr schöner Brieftauben als Geschenk übersendet und dieselben in dem Zoologischen Garten untergebracht und dem Director desselben, Dr. Bodinus, zur Pflege übergeben worden sei. Dieses Geschenk hat Veranlassung gegeben, in Erwägung zu ziehen, ob diese Brieftauben nicht zu militärischen Zwecken verwendet werden können. Es sind zu diesem Behuf Correspondenzen zwischen dem Chef des Generalstabes der Armee und dem Kriegsministerium gepflogen worden, welche unter Zustimmung des Kaisers zu dem Resultat geführt haben, daß gegenwärtig und in Zukunft in den Grenzfestungen des deutschen Reiches Brieftaubenstationen zu errichten und zu erhalten seien. Vorläufig sind die Festungen Köln, Metz und Straßburg an der westlichen Reichsgrenze

zu solchen Stationen ausersehen und werden dort die Brieftauben einstweilen untergebracht werden, um aus ihnen an Ort und Stelle Nachricht zu erzielen. Außer diesen Stationen wird Seitens der Militärverwaltung in dem hiesigen Zoologischen Garten eine Central-Zuchstation errichtet und der Leitung und Obhut des Director Dr. Bodinus übertragen werden. Der Zweck dieser Centralstation ist der der möglichst schnellen und zahlreichen Vermehrung dieser Tauben, deren militärischer Werth namentlich für eingeschlossene Plätze die Erfahrungen des letzten Krieges hinreichend dargehan haben. Ist es gelungen; auf diese Weise eine genügende Anzahl guter Zuchtbrieftauben zu erreichen; so, daß das Bedürfniß für die westlichen Grenzfestungen zur Genüge gedeckt ist, dann liegt es in der Absicht, eben solche Stationen auch an der östlichen Grenze des Reiches zu errichten und zwar sind hierzu, wie wir hören, die Festungen Königsberg, Posen und Thorn in Aussicht genommen.
 In vielen größeren Städten bestehen Vereine für Verwerthung von Cigarrenabschnitten. Die Spitzen werden gesammelt und verkauft, für den Erwerb aber arme Kinder zur Confirmation gekleidet. Es ließe sich das originelle Sparinstitut recht bequem auch in kleineren Orten einführen. Auf den Tischen der Restaurationen aufgestellte Behälter würden den Raucher an das kleine Scherlein für den wohlthätigen Zweck erinnern, den er mit seinem Vergnügen verbinden kann. Gehören allerdings zu einem Pfunde Tabak etwa 7 — 8000 Abschnitte, so wird es aber doch interessant sein, zu sehen, welche Summen gerade auch an kleineren Orten zusammenkommen würden und wie manches Stück des edeln Krautes in die Lüste wandelt. „Bunde, voran!“
 Nach langen Versuchen ist jetzt das große Geheimniß gelöst, Kupfer zu schweißen. Bekanntlich mußte Kupfer bis dahin an den Verbindungsstellen, ebenso wie die edleren Metalle, Gold und Silber, gelöthet werden. Die Arbeit des Löthens ist aber eine sehr schwierige und gelingt gewöhnlich erst nach mehrfachen Versuchen, und wo die gelötheten Stellen eine starke Kraft aushalten müssen, gehen dieselben gewöhnlich auseinander. In Folge dessen hat man bisher davon absehen müssen, Kupfer zur Herstellung von Ankerketten zu benutzen, obgleich es sich dazu, weil es durch Salzwasser nicht angegriffen wird, bedeutend besser eignet. Der deutsche Erfinder (Rehbein) hat für seine Erfindung von der Vereinigten Staaten-Regierung ein Patent erhalten. Man hatte eine von ihm als Probe gelieferte Kette einer ungeheuren Spannung ausgesetzt und war nicht im Stande, dieselbe zu zerreißen. Nur ein Glied brach bei noch weiter erhöhter Spannung, aber nicht an der geschweißten Stelle, sondern im Metall. Eine geschweißte Kupferkette läßt sich für beinahe die Hälfte der Kosten einer gelötheten herstellen.
 Mit dem Dampfer „Holsatia“ traf neulich ein Hamburger in New-York ein. Er brachte ein Pianoforte mit und bat die Zollbeamten freundlich, es ja recht sorgfältig zu behandeln, denn es sei ein Erbstück von seiner Mutter und von hohem Werthe. Die Zollner öffneten die Kiste und den Pianofasten selber und fanden goldene und silberne Uhren, Juwelen, Schmelz aus Wien, Nürnberger Lebkuchen u. s. w. Das allerdings werthvolle Piano wurde confiscirt und sein Besitzer in Verwahrung genommen.
 Für ein bevorstehendes Musikfest läßt jetzt die Stadt Boston in Amerika eine Orgel bauen, der die Luft durch eine Dampfmaschine zugeführt wird und durch welche 72 Balgtreter entbehrlich werden. Man kann sich denken, was das für eine Riesengorgel wird.
 Ein neuer aus Chili kommender Pflanzenstoff, „Beldo“ genannt, wird jetzt von englischen Ärzten gegen Leberleiden versucht, da sich mit dieser Pflanze in Chili die Schafe erfolgreich selbst curiren.

№ 51
 und Sch
 zu samm
 alhier ei
 Fran
 mühevoll
 tereffante
 wir in
 allgemein
 meinen
 und Ge
 Jahre 18
 cretär, S
 Es ist e
 den 23
 halben i
 leider zu
 del's ur
 eben au
 Wichtig
 und ind
 radezu f
 Arbeit
 gehender
 wir uns
 auf ein
 localer
 der Hau
 zeugt, d
 dem 30
 Im 3
 berg ab
 gefomme
 verkehr
 sind ab
 insgefam
 abgegan
 sammt l
 gen 33,
 64,555